



Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

IWH-Pressemitteilung 20/2008

SENDESPERRFRIST: 29. Mai 2008, 11.00 Uhr

SPERRFRIST: 29. Mai 2008, 11.30 Uhr

Herbst in den „Blühenden Landschaften“?
Alterung als Standortrisiko

Ansprechpersonen:

Dr. Marco Sunder (Tel.: 0345/77 53 850)

Alexander Kubis (Tel.: 0345/77 53 851)

Halle (Saale), den 29. Mai 2008

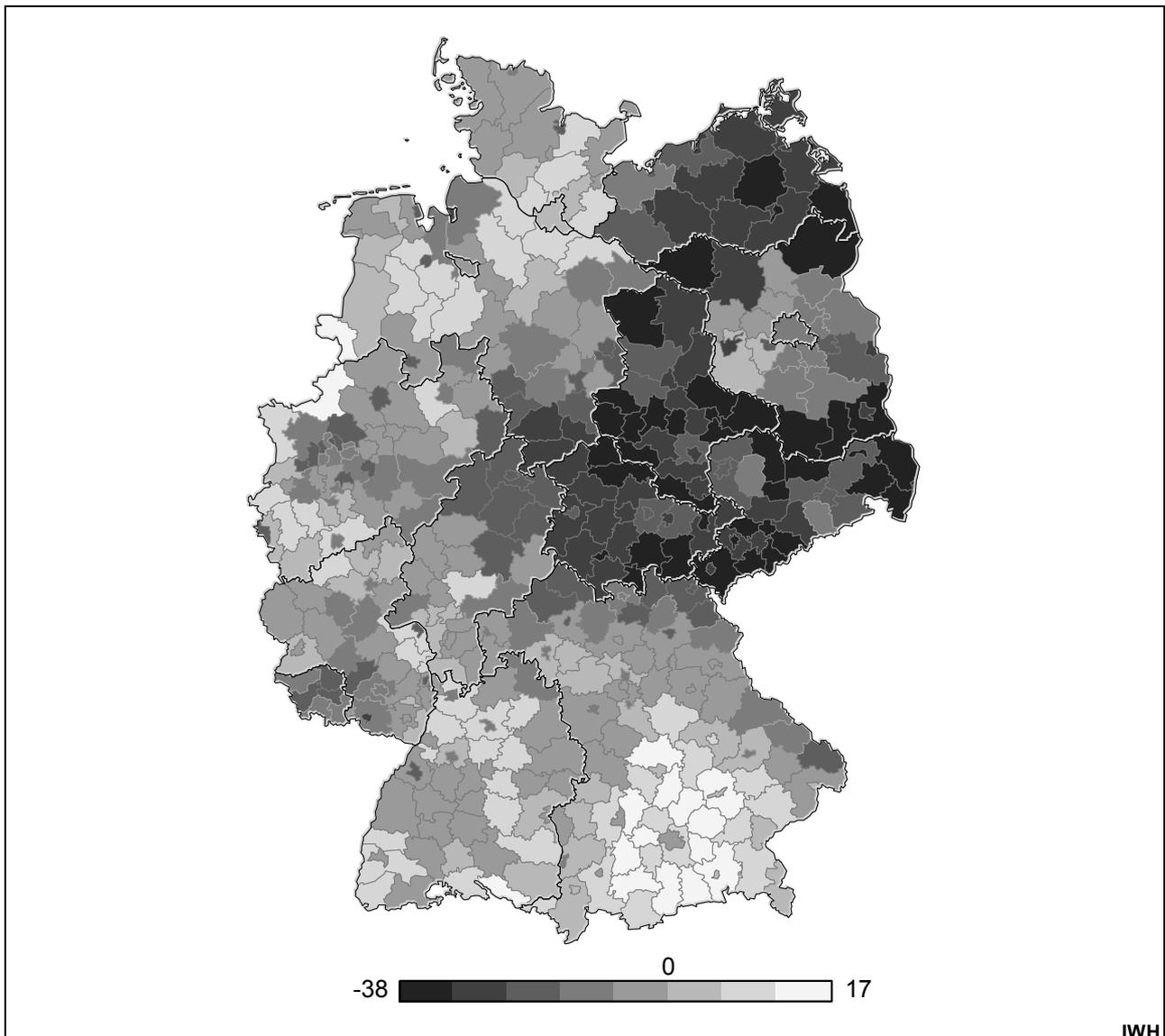
Kleine Märkerstraße 8, 06108 Halle (Saale) Postfach 11 03 61, 06017 Halle (Saale)
Tel.: (0345) 7753-60 Fax: (0345) 7753 820 <http://www.iwh-halle.de>

Herbst in den „Blühenden Landschaften“? Alterung als Standortrisiko

Strategien im Umgang mit einer schrumpfenden und alternden Bevölkerung werden auch aus unternehmerischer Sicht eine zunehmende Bedeutung gewinnen müssen, insbesondere weil unsere europäischen Nachbarn mit ganz ähnlichen demographischen Herausforderungen zu kämpfen haben. Nach Jahren der Flaute am deutschen Arbeitsmarkt zeichnet sich mittlerweile ein zunehmender Fachkräftemangel ab. Dabei stellen sich die demographischen Veränderungen in den Regionen zunächst uneinheitlich dar: Das vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung prognostizierte Wachstum der für den Arbeitsmarkt relevanten Altersgruppe zeigt neben einem Ost-West-Gefälle weitere beachtliche Unterschiede zwischen den Regionen. Während einige Landkreise in der Altersgruppe der 20- bis 59-jährigen sogar noch zulegen werden, zeichnet sich für die Mehrzahl der Kreise im dargestellten Zeitraum bis 2020 ein eher düsteres Bild ab.

Abbildung 1:

Prozentuale Veränderung der Zahl der 20- bis 59-jährigen in den Regionen zwischen 2007 und 2020

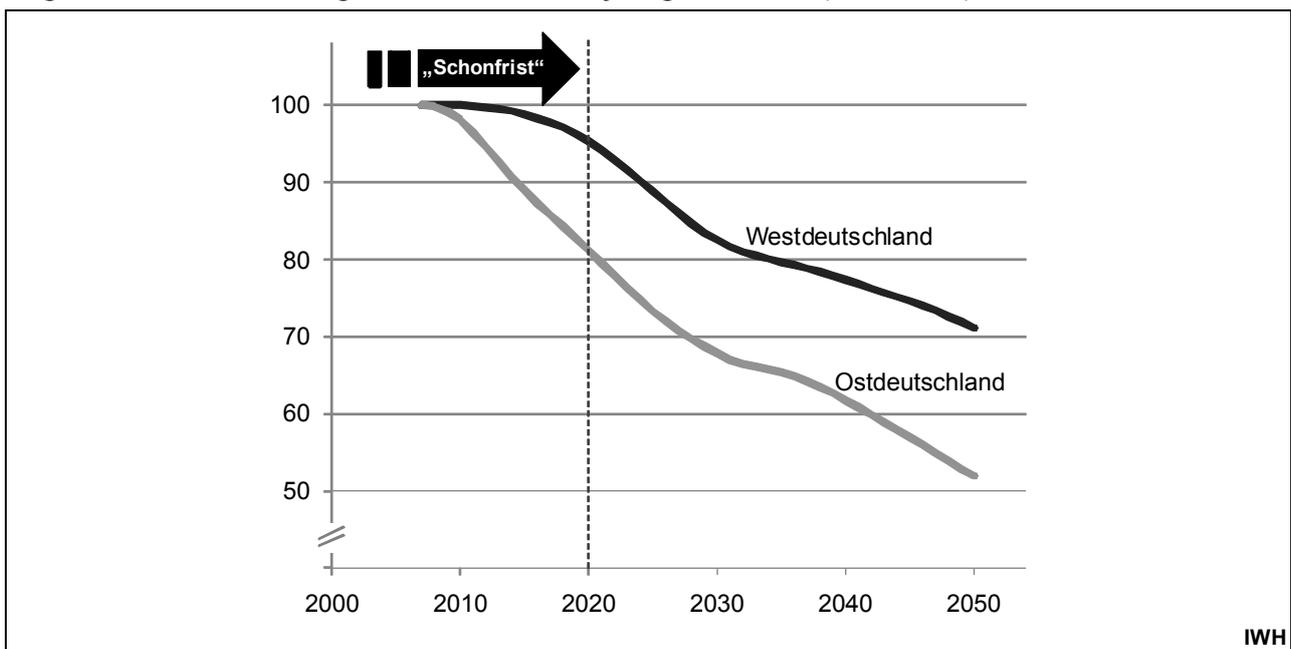


Quelle: Berechnung auf Basis der Bevölkerungsprognose „2002-2020/Exp“ des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung. Prognosen unterstellen Annahmen bezüglich natürlicher Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsverhalten. Insbesondere durch Abweichungen im tatsächlichen Wanderungsverhalten können Unterschiede auftreten.

Wo die Wirtschaft brummt, herrscht aus demographischer Sicht noch „Schonfrist.“ Das hat nicht so sehr mit einer höheren Geburtenrate der dort heimischen Bevölkerung zu tun, sondern vielmehr mit den Wanderungsströmen der mobilen Altersgruppe der 18- bis 30-jährigen, insbesondere aus Ostdeutschland seit der Wiedervereinigung. Neben der drohenden Verschärfung des Generationenkonflikts stellt die Alterung in vielen Regionen auch aus unternehmerischer Sicht eine Herausforderung dar: Wo keine jungen Menschen aufwachsen, wird es schwerer fallen, geeignete Fachkräfte zu rekrutieren.

Hoffnung auf qualifizierte Zuwanderung aus Osteuropa – wo die Demographie bereits heute tiefe Kerben in das Fachkräfteangebot treibt – besteht höchstens für die westeuropäischen Leuchtturm-Regionen. Diese liegen in Deutschland vor allem in den Großräumen München, Hamburg und Stuttgart. Daneben zeichnen sich die Gebiete mit verstärkter Alterung umso deutlicher ab. Sehen sich in Westdeutschland Regionen wie das Ruhrgebiet, Saarland, Franken und die Region um Göttingen mit einer raschen Alterung der Bevölkerung konfrontiert, stellt sich die Lage in Ostdeutschland noch weitaus dramatischer dar. Abgesehen von dem vergleichsweise positiven Umfeld der Stadt Berlin bricht – bedingt durch den Geburtenknick in den 90er Jahren – im Rest Ostdeutschlands bereits jetzt die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter ein. Um das Jahr 2020 endet die „Schonfrist“ des Westens, danach kommt es auch hier zu einer anhaltenden Schrumpfung in der entscheidenden Altersgruppe (Abbildung 2). Die derzeitige Entwicklung im Osten wird sich also zeitverzögert auch in den Alten Bundesländern abspielen. Insofern kann Ostdeutschland als „Zukunftslabor“ für Westdeutschland angesehen werden.

Abbildung 2:
Prognostizierter Bevölkerungsstand der 20- bis 59-jährigen bis 2050 (2007 = 100)



Quelle: Berechnungen des IWH auf Basis der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamts, Variante 1-W1. Es wird von einer Geburtenhäufigkeit von 1,4 Kindern pro Frau und einem Außenwanderungssaldo von 100 000 ausgegangen. Berlin wird Ostdeutschland zugerechnet.

Wie im Osten mit diesen Herausforderungen umgegangen wird, sollte daher auch im Westen mit großem Interesse verfolgt werden. Denn eines ist klar: Umkehren lässt sich die demographische Implosion innerhalb der nächsten Jahrzehnte kaum. Wird das schrumpfende Potenzial an Fachkräften die Investitionsbereitschaft in den heimischen Standort hemmen? Dem zu begegnen erfordert verstärkte Investitionen in Bildung, um die Innovationskraft der Unternehmen zu sichern.

Marco Sunder (Marco.Sunder@iwh-halle.de)
Alexander Kubis (Alexander.Kubis@iwh-halle.de)